

**D**er Interviewtermin an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) findet nach einem langen Tag zwischen Ambulanzdienst, Operationen und Patientenbetreuung statt: Und dennoch erscheint Marie Dietrich strahlend und in sich ruhend, nimmt sich Zeit für das Gespräch, erzählt mit Begeisterung von ihrer Arbeit am Universitätsklinikum Salzburg und ihren Zukunftsplänen.

**Sprung in die Selbstständigkeit.** Die Absolventin des Medizinstudiums an der PMU hat vor kurzem die letzte Prüfung ihrer Ausbildung zur Fachärztin für Augenheilkunde bestanden, die sie an der Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie in Salzburg absolviert hatte. Und nun ist Marie Dietrich (wortwörtlich) auf dem Weg zum nächsten Karriereschritt. Ein paar Tage nach dem Gespräch wird sie Salzburg verlassen: und zwar in Richtung Spittal an der Drau in Kärnten – mit einem konkreten Vorhaben. „Sobald ich geeignete Räumlichkeiten gefunden habe, möchte ich in meiner Heimatstadt eine eigene Facharztpraxis für Augenheilkunde eröffnen und schnellstmöglich einen Kassenvertrag erhalten“, erzählt die junge Medizinerin. Zur Freude über die künftige Herausforderung gesellt sich ein wenig Wehmut: Der Abschied von der Augenklinik in Salzburg, dem Team und ihrer Arbeit fällt Marie Dietrich nicht leicht.

**Geliebter Mädchentraum.** Die Liebe zur Medizin hatte Marie Dietrich schon früh entdeckt: Ihr Vater arbeitet als Zahnarzt, ihre Mutter hilft in dessen Ordination mit und ihr Onkel ist Vorstand der Inneren Medizin am Krankenhaus Spittal an der Drau. „Mein Mädchentraum, Ärztin zu werden, hatte sich mit den Jahren zu einem konkreten Wunsch entwickelt“, erinnert sie sich. Also bewarb sie sich nach der Matura an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg – und landete nach bestandener Aufnahmeverfahren vor einem der Interviewgremien, welche die Kandidatinnen und Kandidaten schlussendlich auswählen. Dass ihr späterer Chef, der Vorstand der Uniklinik für Augenheilkunde und Optometrie Herbert Reitsamer, unter ihren Interviewern saß, ist eine

## Vom Zauber des Augenblicks

**Alumni |** PMU-Alumna Marie Dietrich ist noch keine 30 Jahre alt, bereits Fachärztin und schon auf dem Sprung in die eigene Praxis. Ihre Leidenschaft für die Augenheilkunde entdeckte sie schon früh im Medizinstudium.

Autorin: **Sabine Ritzinger** • Fotos: **SALK; privat**



Marie Dietrich liebt ihren Beruf und wird in Kürze eine eigene Facharztpraxis für Augenheilkunde eröffnen.

beiderseits gern erzählte Anekdote. „Marie wirkte sehr bescheiden. Aber im Hearing wurde mir schnell klar, dass sie neben den guten Noten auch viel Sportsgeist und eine enorme Zielstrebigkeit besitzt: diese Kombination ist fast wie ein Lottosechser“, erzählt Herbert Reitsamer (siehe auch Seite 16 f.).

**Fachliches Multitalent.** Maries Interesse für die Augenheilkunde entstand schon früh im Studium in den einschlägigen Vorlesungen. Durch den engen Kontakt der Lehrenden des Universitätsklinikums Salzburg zu den Studierenden könnten diese die Liebe zu ihrem Fach leichter rüberbringen, sagt die Kärntnerin. Sie nutzte die Möglichkeit, schon während des Studiums im Team von Primar Reitsamer an der Augenklinik mitzuarbeiten. Daher war es naheliegend, dass sie ihr Forschungssemester im vierten Studienjahr ebendort absolvierte. Bereits zwei Wochen nach ihrer Promotion 2014 startete die frisch gebackene „Dr. med. univ.“ ihre Facharztausbildung in Augenheilkunde an der Salzburger Uniklinik. „Das Auge ist ein kleines Organ mit vielen Krankheitsbildern, die Augenheilkunde ein extrem ästhetisches Fach mit vielen Möglichkeiten“, schwärmt die 29-Jährige von ihrem Fachgebiet. Von der Mikrochirurgie über die Forschung bis zur Patientenberatung, -betreuung und -nachbetreuung: Die angehende Fachärztin machte sich in allen Bereichen gut.

**Rasche Spezialisierung.** Die begabte Medizinerin und Chirurgin spezialisierte sich auf Hornhaut- und Refraktive Chirurgie, arbeitete bis zuletzt in der Hornhautsprechstunde, in der Refraktiven Beratungsstelle und als stellvertretende Leiterin in der Hornhautbank für Transplantationen. Ihre erste Operation führte sie – mit der erfahrenen Fachärztin Sarah Moussa an ihrer Seite – bereits im zweiten Ausbildungsjahr durch. „Für die Mikrochirurgie braucht man eine feine Hand. Es ist aufregend, am Auge zu arbeiten, und erfreulich, dass man bei Laser- und Linsenoperationen bereits einen Tag später Erfolge an den (erfreuten) Patienten sieht“, erklärt Marie Dietrich. Da sie in der eigenen Facharztpraxis keine Operationen anbieten wird, werde sie das Operieren schon ein wenig vermissen,

*„Man feiert und weint zusammen, übersteht miteinander die Prüfungen, teilt wirklich alles – das verbindet.“*

Dr. Marie Dietrich

mehr jedoch „den Chef und die Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich gerne, viel und gut zusammenarbeitete und von denen ich viel lernen konnte“.

**Apropos vermissen ...** Der Hauptgrund für ihre Rückkehr nach Kärnten hat einen Namen: Lucas, den sie „beinahe ewig“ kennt und seit sieben Jahren zum Partner hat. Dieser kehrt nach längeren Aufenthalten im Ausland und in Wien nach Spittal zurück und steigt in das Familienunternehmen ein – also ein guter Zeitpunkt, um die Fern- in eine Nahbeziehung zu verwandeln. Ihre Kündigung an der Augenklinik wurde von Vorstand Herbert Reitsamer zwar verständnisvoll, aber dennoch etwas betrübt aufgenommen. Schließlich verliert seine Klinik eine hervorragende Spezialistin, die „nicht nur die Technik, sondern auch den Umgang mit den Patienten mit viel Gespür, einer unendlichen Freundlichkeit, aber auch großer Bestimmtheit beherrscht“, streut ihr der langjährige Mentor und Vorgesetzte Rosen. Er erwartet sich in ihr für die Zukunft eine „super Verbündete und kompetente Zuweiserin in der Peripherie“.

**Weniger Pendeln, mehr Zeit.** Neben ihrer neuen Tätigkeit als niedergelassene Fachärztin plant die Medizinerin, ihre etwas vernachlässigten Hobbies Yoga, Laufen und Bergwandern wieder zu intensivieren. Vielleicht bleibt ja auch etwas mehr Zeit für Freundschaften, wenn das Pendeln zwischen Salzburg und Kärnten aufhört. Auch wenn ihre besten Freundinnen durch ihre Wohnsitze in Berlin und Zürich nicht gerade schnell verfügbar seien: Mit ihren Studienkolleginnen aus PMU-Zeiten, Nora Frick, Carmen Portenkirchner und Andrea Peitler, habe sie Freundschaften fürs Leben geknüpft, erzählt Marie Dietrich. „Man feiert und weint zusammen, übersteht miteinander die Prüfungen, teilt wirklich alles – das verbindet.“ Und auch wenn das Medizinstudium extrem anspruchsvoll war: „Der Spaß ist nie zu kurz gekommen.“

*Das Medizinstudium brachte Freundschaften fürs Leben:*

*Marie Dietrich mit ihren Freundinnen Carmen Portenkirchner und Nora Frick. Die Dritte im Bunde, Alumna Andrea Peitler, fehlt auf diesem Foto.*



# Talenteschmiede Uniklinikum

**Education** | Angehende Fachärzte wie Marie Dietrich seien „wie ein Lottosechser“, sagt Herbert Reitsamer. Der Vorstand der Uniklinik für Augenheilkunde und Optometrie in Salzburg erklärt gemeinsam mit der jungen Medizinerin, was eine gute Facharztausbildung und gute Ärzte ausmacht.

Interview: **Sabine Ritzinger** • Fotos: **Paracelsus Uni/wildbild**

**Paracelsus Today:** *Wie kommt man als Klinikvorstand zu Talenten wie Marie Dietrich? Und was reizt die Studierenden an einer Mitarbeit und Ausbildung in Ihrer Klinik?*

**Herbert Reitsamer:** Es ist sehr wichtig, bei den Medizinstudierenden bereits in den frühen Fächern das Interesse für ein Fach und für die Mitarbeit bzw. für Praktika zu wecken und gute Kontakte zu knüpfen. Dass ich Marie bereits als Interviewer im Aufnahmeverfahren mit auswählte, sie mir als Vortragender in den Vorlesungen so positiv auffiel, sie das Forschungssemester und die Facharztausbildung bei mir absolvierte, das ist allerdings ein besonders schöner und seltener persönlicher Reigen.

**Marie Dietrich:** Die Augenklinik hat bei den Medizinstudierenden der PMU einen guten Ruf. Primar Reitsamer fördert Talente und das Team besteht aus kompetenten jungen Oberärzten und engagierten Assistenzärzten. Sie alle sind motiviert und haben Drive, das Arbeitsklima ist gut. Das ist natürlich reizvoll. Es gibt immer wieder PMU-Alumni an der Klinik und ich habe mich jedes Mal gefreut, wenn wieder welche zum Team gestoßen ist.

*Herr Prof. Reitsamer, Sie sagten, Sie seien „eine wirkliche Ausbildungsklinik“. Was bedeutet das?*

**Herbert Reitsamer:** Wir bauen uns an der Klinik selbst Leute auf, haben tollen Nachwuchs – das ist unter den Absolventen der Medizinunis bekannt und wir haben keinen Mangel an Bewerbern. Zurzeit gibt es drei PMU-Studierende, die Interesse an einer Mitarbeit an unserer Klinik haben. Um aufgenommen zu werden, werden sie einige Tage lang zur Probe arbeiten, danach entscheiden wir gemeinsam im Team, ob die Kandidaten zu uns passen.

*Wie steht es an Ihrer Klinik mit der Forschung: Sind alle (Assistenz-) Ärzte auch wissenschaftlich tätig?*

*„Im Umgang mit Patienten muss man neben der medizinischen Expertise auch Geduld aufbringen und sie gut und kompetent beraten können.“*

Dr. Marie Dietrich,  
Fachärztin für Augenheilkunde in Ausbildung (Abschluss im Oktober 2020)



**Herbert Reitsamer:** Forschen ist nicht Pflicht. Allerdings sollten jeder Arzt und jede Ärztin es einmal mit Forschung versucht haben, um den Mehrwert für die Patientenarbeit zu erkennen. Marie zum Beispiel hat gewusst, dass sie die Forschung nicht zum Hauptthema ihres Berufs machen will, dennoch hat sie in einem gewissen Ausmaß geforscht. Ihre wissenschaftliche Arbeit im Forschungssemester widmete sich einer Speziallinsen-Studie.

**Marie Dietrich:** Es braucht ein gewisses Maß an Leidenschaft für die Forschung, da man diese neben der Patientenversorgung ja auch in der Freizeit betreiben muss. Und Interesse an wissenschaftlichen Arbeiten bzw. Papers ist wichtig, weil man Informationen auch finden und hinterfragen können muss.

*Wie setzt sich Ihr Team zusammen?*

**Herbert Reitsamer:** Es gibt Generalisten und Spezialisten an unserer Klinik, aber jeder und jede Einzelne hat ganz individuelle Talente. Spezialisten suchen sich ihr Gebiet selbst. Bei Marie war es erst das Glaukom-Thema, ehe sie das Linsen-Gebiet für sich entdeckte und dabei blieb. Generell ist es wichtig, Interesse zu haben und sich ein Mehr an Wissen aneignen zu wollen. Deshalb berate ich Assistenzärzte bei der Aus- und Weiterbildung.

*Was macht einen guten Arzt / eine gute Ärztin aus?*

**Herbert Reitsamer:** Die Dankbarkeit der Patienten ist angenehm, sollte aber nicht das Hauptmotiv sein, um Arzt zu werden. Von der Persönlichkeit her gehören Leidenschaft und Interesse an den Funktionen des menschlichen Körpers dazu, um ein guter Arzt / eine gute Ärztin zu sein. Doch es ist auch wichtig, vor lauter Leidenschaft nicht auszubrennen und darauf achte ich in meinem Team. Die Augenheilkunde ist ein chirurgisches, aber auch ein sehr klinisch beobachtendes Fach, es gibt am Auge nichts zum direkt Angreifen, aber viel zu sehen. Man muss all die Feinheiten ziseliert un-

*„Jeder Arzt und jede Ärztin sollen es einmal mit Forschung versucht haben, um den Mehrwert für die Patientenarbeit zu erkennen.“*

Univ.-Prof. Dr. Herbert Reitsamer,  
Vorstand der Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie in Salzburg

terscheiden können, denn das macht große Unterschiede in der Diagnose aus.

**Marie Dietrich:** Ich denke, dass unter anderem auch ein starkes Interesse am Fach und an den Patienten bestehen muss, dazu Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung und zum Dazulernen. Durch meine Mitarbeit in der Allgemeinen Ambulanz und in der Sehschule konnte ich zusätzlich viel lernen. Und als ich im Lockdown zu Hause saß, habe ich trotzdem Fortbildungen gemacht.

*Was machte den Erfolg von Frau Dr. Dietrich aus?*

**Herbert Reitsamer:** Unter anderem, dass der Erfolg von Operationen nicht nur von der perfekten Technik abhängig ist, sondern auch von der Beratung und der Nachkontrolle. Neben ihrer hohen fachlichen Kompetenz bewundere ich die unerschütterliche Freundlichkeit Marie Dietrichs den Patienten gegenüber, daneben ihre große Bestimmtheit. Ihr Gespür für Leute ist unglaublich.

**Marie Dietrich:** Im Umgang mit Patienten muss man neben der medizinischen Expertise auch Geduld aufbringen und sie gut und kompetent beraten können. Speziell in meinen Beratungsgesprächen muss ich Patienten auch durchaus hartnäckig von unrealistischen Erwartungshaltungen abbringen, wenn zum Beispiel eine gewünschte Operation nicht für sie geeignet ist oder kontraproduktiv wäre.

*Sind Sie mit allen PMU-Studierenden und -Alumni so zufrieden? Wie ist Ihr Eindruck von der medizinischen Ausbildung an der PMU?*

**Herbert Reitsamer:** PMU-Studierende sind auf einem außergewöhnlich aktuellen Stand der Literatur, fachlich sehr fit und professionell. Die Absolventinnen und Absolventen der PMU sind sowohl vom praktischen Level als auch vom wissenschaftlichen Hintergrund her auf einem hohen Standard – das ist für die ärztliche Tätigkeit enorm wichtig. Ω



Das Salzburger Dreamteam der Refraktiven Chirurgie (v.l.n.r.): Marie Dietrich, Herbert Reitsamer, Josef Ruckhofer und Sarah Moussa.

